INTERNATIONALES SOMMER FESTIVAL
[k] KAMPNAGEL.DE

CHRISTOPH MARTHALER

DER GIPFEL

MI 20.8. / DO 21.08. / 20:15
FR 22.08. / 18:00
Publikumsgespräch 21.08.

K2, 110 Min.

// Tipp für internationales Zusammenkommen //

ISABELLE HUPPERT / MANDY FREDRICH / SYMPHONIKER HAMBURG / CARL-PHILIPP-EMANUEL-BACH-CHOR HAMBURG: RUFUS WAINWRIGHT'S DREAM REQUIEM
FR 22.8. – SA 23.08. / Elbphilharmonie

Tief bewegende Reflexion über Trauer, Resilienz und ökologische Katastrophen mit zwei Chören, großem Orchester, Sopran-Soli und der Erzählstimme von Isabelle Huppert.

DE

GESPRÄCH ZWISCHEN CHRISTOPH MARTHALER UND DEN DRAMATURGEN VON „DER GIPFEL“ MALTE UBENAUF UND ÉRIC VAUTRIN

CHRISTOPH MARTHALER:
Am Anfang stand die Idee einer Koproduktion zwischen Vidy-Lausanne in der Schweiz, der MC93 in Bobigny (Frankreich) und dem Piccolo Teatro in Mailand. Der Titel stammt von dort, ebenso wie die erste Idee: ein Gipfeltreffen auf einem Gipfel, irgendwo in den Alpen zwischen diesen drei Ländern. Es ging darum, Schauspieler*innen verschiedener Nationalitäten zusammenzubringen. Der Titel auf Deutsch ist DER GIPFEL, das kann ein Kongress sein, der Gipfel eines Berges – oder das Höchste vom Höchsten. Merkwürdigerweise ist das im Französischen und Italienischen genauso. Gut, auf Deutsch ist es auch ein Gebäck, ein Croissant... Es ist nicht das erste Mal, dass wir Stücke in zwei, drei oder vier Sprachen machen. Aber diesmal kommen die Darsteller*innen auch aus unterschiedlichen Ländern. Da wird die Frage konkreter: Sind sie gemeinsam da oder nicht, verstehen sie sich oder nicht? Sechs Menschen kommen also an einen Ort, der so etwas wie eine Berghütte oder ein Refugium ist. Sie tragen eine Art Bergkleidung. Ich persönlich würde mich wahrscheinlich nicht so anziehen, um in die Berge zu gehen! Und dann, recht merkwürdig, ziehen sie sich plötzlich um. Es scheint, als würden sie sich auf eine Art... wie soll ich sagen? Offizielles Ereignis vorbereiten. Und am Ende hält sie etwas zurück. So sind sie nie wirklich zusammen, obwohl sie am selben Ort sind – außer vielleicht ganz zum Schluss? Aber eigentlich sind sie für mich die ganze Zeit über auf ihre Weise miteinander verbunden – und das gefällt mir.

MALTE UBENAUF:
Die Doppeldeutigkeit von Situationen oder Ereignissen ist wichtig. Was lustig ist, hat oft auch etwas Grausames, nicht wahr? In den meisten Situationen unseres Alltags sehen wir – je nachdem, wie wir die Dinge betrachten – nur eine Seite von dem, was uns widerfährt. Aber die andere ist immer da, natürlich, nur entscheiden wir uns oft, sie zu ignorieren. In den Proben interessieren wir uns für die Ambivalenzen, die entstehen, und versuchen, beide Seiten zusammenzuhalten. Zum Beispiel: Um einen Gipfel zu erreichen, muss man große Anstrengungen auf sich nehmen. Man muss sich intensiv vorbereiten, um an einen Ort zu gelangen, den die meisten Menschen nie erreichen – weil sie nicht trainiert genug sind oder nicht die Macht oder das Geld haben. Aber wenn man dann oben angekommen ist, gibt es nichts mehr, worauf man warten kann. Vielleicht beginnt man zu beten, wird Dichter oder Philosoph, oder... tut einfach etwas völlig anderes, angesichts der Leere. Ein Gipfel kann ein absolutes Ziel bezeichnen, ein Ideal, eine Leistung, eine Vollendung – und zugleich ein Ende, ein Stillstand, eine Leugnung der Zukunft.

CHRISTOPH MARTHALER:
Ja, es geht wieder um eine kleine, isolierte Gesellschaft, die verschiedene Sprachen spricht. Es ist wie eine Schweizer Bundesversammlung oder ein EU-Gipfel – aber

man weiß nie genau, was es eigentlich ist. Das war unsere erste Idee, und wir dachten zunächst an einen politischen Gipfel.

ÉRIC VAUTRIN:
Diese Figuren sind übrigens nicht nur Politiker*innen. An einem Punkt, ja, wirken diese sechs wie politische Entscheidungsträger*innen oder zumindest wie Persönlichkeiten, die von ihrer eigenen Bedeutung überzeugt sind. Aber in anderen Momenten ist das weniger eindeutig – sie könnten auch Milliardär*innen sein, die sich zusammenfinden, „VIPs“, die sich nicht mehr für die Welt interessieren oder die einer chaotischen Situation entfliehen wollen. Es ist nicht einmal sicher, ob sie überhaupt dort sein wollten. Vielleicht verstecken sie sich vor der Welt, vielleicht wurden sie dorthin geschickt, eingesperrt.

CHRISTOPH MARTHALER:
Ich habe es schon immer geliebt, am Rand zu beobachten, wie sich Gemeinschaften und Gruppen bilden und organisieren, wie jede und jeder seinen Platz findet – oder eben nicht. Und das geschieht fast nie so, wie man denkt. Leider hat die Kunst heute keine politische Kraft mehr. In Russland und den USA, aber auch die politischen Entwicklungen in Italien, Frankreich und Deutschland – in Deutschland ist die AfD die zweitstärkste Partei: Überall gewinnt die extreme Rechte an Einfluss, mit immer absurderen und gewalttätigeren identitätspolitischen Reden, und gleichzeitig kürzen die Regierungen die Unterstützung für Institutionen und Künstler*innen. Heute in Deutschland interessiert sich eine neue Generation von Politiker*innen überhaupt nicht mehr für Kultur. Das ist ein gravierender Wandel. Es ist ein großes Problem, denn Künstler*innen und ihre Werke tragen dazu bei, unsere Vorstellungen davon, wie wir zusammenleben wollen, zu verändern und zu erneuern. Umgekehrt breiten sich Lügen überall aus – so sehr, dass man irgendwann glaubt, ohne sie sei gar nichts mehr möglich.

MALTE UBENAUF:
Im Moment blockiert sich die Europäische Union buchstäblich jedes Mal selbst, sobald ein Mitglied etwas völlig anderes tun will als die anderen. Manchmal scheint es mir, als seien die EU-Gipfel immer mehr zu reinen Feierlichkeiten geworden, fast wie Marketing-Events, während die Entscheidungen, die wirklich etwas verändern, zunehmend im Ausland getroffen werden. Wir brauchen definitiv eine neue politische Vorstellungskraft, um die internationalen und politischen Debatten neu zu beleben. DER GIPFEL ist für mich auch eine Metapher für veraltete Methoden, die immer noch wiederholt werden, obwohl sie nicht mehr funktionieren, sinnlos geworden sind, absurd. Alle Ideen sind dazu da, diskutiert zu werden – sonst sterben sie.

ÉRIC VAUTRIN:
Ein Teil des Problems ist vielleicht die bloße Erwartung, dass es überhaupt eine Lösung geben müsse. Das ist auch eine Theaterfrage! Brauchen wir Held*innen oder Expert*innen, die uns sagen, welchen Weg wir gehen sollen? Europa –

ebenso wie die Demokratie (und vielleicht auch das Theater) – ist vielleicht keine Lösung, sondern ein nie endendes Experiment. Vertrauen in den Menschen um uns herum ist nichts, das für immer gilt, sondern muss ständig neu ausgehandelt werden. Sprache ist unvollkommen, immer ein bisschen falsch, unpassend: Wir wissen nie, ob wir wirklich dasselbe meinen, wenn wir dieselben Wörter, dieselben Sätze benutzen. Das Theater zeigt nur, dass es eben nicht leicht ist, einander zu verstehen – und überhaupt miteinander auszukommen! Und das gilt für das Alltagsleben ebenso wie für Freundschaft, Politik oder Demokratie. Den Irrtum zuzulassen, das Unvollkommene, das Nie-so-ganz-Richtige, das Beinahe-Nichts, das die stockende Zeit einnimt, die Doppeldeutigkeit der Situationen – und darüber zu lachen: Das heißt auch, ihnen Raum zu geben und sie als Möglichkeit zu begreifen, neue Wege einzuschlagen, neue Formen des Zusammenlebens zu entdecken, neue soziale Imaginationen.

CHRISTOPH MARTHALER:
Tatsächlich hat sich durch die Proben eine Schlusswendung ergeben, mit der ich nicht gerechnet hatte. Ich dachte, alles würde darauf hinauslaufen, dass diese Personen sich nie wirklich verständigen können. Aber am Ende ist das nicht so. Vielleicht wird es eine Art Utopie oder etwas in der Richtung – ich weiß es noch nicht. Das passiert oft. Ich kann nicht zu Hause bleiben, ein Stück schreiben und dann zu den Proben kommen, um allen zu sagen, was sie tun sollen. Wir arbeiten zusammen. Das ist sehr wichtig. Wir haben das große Glück, mit wunderbaren Menschen arbeiten zu dürfen, die mich nicht ansehen und fragen: „Und was mache ich jetzt?“ Wir suchen gemeinsam. Ich arbeite mit einigen Leuten, die ich schon lange kenne, und mit anderen, die ich erst kürzlich getroffen habe. Jede*r bringt Ideen ein. Das Schönste am Theater ist, dass so viele verschiedene Berufe zusammenkommen. Keiner ist wichtiger als der andere. Die Schauspieler*innen auf der Bühne, aber auch alle anderen – hinter der Bühne oder während der Proben – sind Teil dieser gemeinsamen Suche. Das liebe ich. In DER GIPFEL gibt es diese sechs Figuren, die sich in einer Art Berghütte wiederfinden und dort isoliert sind. Diese Art von Isolation tritt heute immer häufiger auf – egal wo. Diese Menschen kommunizieren miteinander, verstehen sich oder verstehen sich nicht. Ich habe schon immer mit Sprachen gespielt, mit Sinn und Unsinn. Aber ich habe das Gefühl, dass mich die Realität inzwischen eingeholt hat: Die heutige Welt hat lauter neue Formen von Isolation hervorgebracht. Sie ist so zersplittert, dass auch der Sinn zerbrochen ist. In unserem „Gipfel“ erkenne ich so etwas wie eine Menschheit, die eigentlich miteinander in Austausch treten müsste – es aber nicht schafft.
Übersetzung: Dagat Mera

BIOGRAFIE

CHRISTOPH MARTHALER ist ein Schweizer Regisseur. Seine ersten Inszenierungen in Zürich, Basel und später an der Berliner Volksbühne unter der Leitung von Frank Castorf erneuerten das Musiktheater grundlegend. Von 2000 bis 2004 leitete er das Schauspielhaus Zürich. 2010 war er Associate Artist beim Festival d’Avignon (gemeinsam mit Olivier Cadiot) und hatte dieselbe Position bei

der Ruhrtriennale von 2018 bis 2020 inne. Zahlreiche seiner Inszenierungen wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Marthalers Opernstücke wurden unter anderem in Paris, Zürich, Hamburg, Frankfurt, Madrid sowie bei den Festspielen in Salzburg und Bayreuth gezeigt. 2015 wurde Christoph Marthaler für sein Lebenswerk mit dem Goldenen Löwen in der Sparte Theater der Biennale von Venedig ausgezeichnet. 2017 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Zürich und 2018 den Internationalen Ibsen-Preis.

EN

A CONVERSATION BETWEEN CHRISTOPH MARTHALER AND THE DRAMATURGES OF "THE SUMMIT" MALTE UBENAUF AND ERIC VAUTRIN

CHRISTOPH MARTHALER:
At the beginning, there was the idea of a co-production between Vidy-Lausanne in Switzerland, the MC93 in Bobigny, France, and the Piccolo Teatro in Milan. That's where the title comes from, and also the initial idea: a summit at the summit, a peak in the Alps, somewhere between these three countries. It was about bringing together actors from different nationalities. The German title is DER GIPFEL, which means both "summit" as in a political summit, or the peak of a mountain, or "the best of the best." Curiously, it's the same in French and Italian. Well, in German, it's also a type of pastry, like a croissant... This isn't the first time we've done performances in two, three, or four languages. But this time, the performers also come from different countries. That raises a precise question: are they together or not, do they understand each other or not? So, six people arrive in what looks like a refuge or a hut. They're wearing some kind of mountain gear. They look like mountaineers — let's say, a bit eccentric. And then, rather strangely, after a while they change. They seem to be preparing for some kind of... how to say? An official moment. And in the end, something holds them back. So they were never quite "together," even while being in the same place — except maybe at the end? But for me, they are together, from the beginning and in their own way—and that's what I like.

MALTE UBENAUF:
The double meaning of situations or events is important. What is funny often also contains something cruel, doesn't it? In most daily situations we experience, depending on the perspective we choose, we only see one side. But the other side is always there too — we just often choose to ignore it. In rehearsals, we focus on the ambiguities that emerge, trying to keep both sides together. For example, to reach a summit, you have to make a great effort: you have to prepare intensely to go to a place most people will never reach —because they're not trained enough, or they lack the power or money. But once you arrive at the summit, there's nothing left to expect. So maybe you start praying, or become a poet or philosopher, etc. — you do something else, face-to-face with the void. A summit can mean an ultimate goal, an ideal, an achievement, a triumph — and at the same time, an end, a halt, a denial of the future.

CHRISTOPH MARTHALER:
Yes, once again it's about a small, isolated society that speaks different languages. It's like a Swiss federal meeting or a European summit, but we never really know what exactly it is. That was our original idea, and we initially imagined a political summit.

ÉRIC VAUTRIN:
These characters aren't just politicians, by the way. At one point, yes, these six people seem to be political figures — or at least people convinced of their own importance. But at other times, it's less clear — they could be billionaires meeting in private, or "VIPs" who have lost interest in the rest of the world, or who are fleeing some major crisis outside. It's not even certain that they wanted to be there in the first place. Maybe they're hiding, sheltering from the world. Maybe they were sent there — locked away.

CHRISTOPH MARTHALER:
I've always loved observing how communities or groups form and organize, how each individual finds their place — or doesn't. And it rarely happens the way you'd expect. Sadly, art has no power in political debates today. In Russia and the US — but also in Italy, France, Germany: the second-largest party in Germany is the AfD. Everywhere, the far right is gaining ground, with identity-based rhetoric that's increasingly absurd and violent. At the same time, governments are cutting funding to cultural institutions and artists. In Germany today, a new generation of politicians has emerged who no longer care about culture at all. That's a major shift. It's a big problem, because artists and artworks play a role in transforming and renewing how we imagine life together. By contrast, lies are creeping in everywhere, and we'll end up believing that nothing is possible without lying.

MALTE UBENAUF:
Right now, the European Union literally freezes whenever a member state does something totally different from the others. Sometimes it feels like European summits are becoming more and more like celebrations—a kind of marketing—while the truly impactful decisions, more and more, are being made abroad. We certainly need a new political imagination to reinvest in political and international dialogue. I also see THE SUMMIT as a metaphor for these outdated methods that are being repeated even though they no longer work — they've become empty, absurd. All ideas are meant to be discussed; otherwise, they die.

ÉRIC VAUTRIN:
Part of the problem may be the very idea of waiting for a solution. That's a theatrical question! Do we need heroes or experts to show us the way? Europe, like democracy (and maybe like theatre), might not be a solution —but a constant experiment. Trust in those around us is never guaranteed forever; it has to be constantly re-examined. Language is imperfect, always a little false, inadequate. We

never really know whether we mean the same thing when we use the same words, the same phrases. A performance (theatre) only shows that mutual understanding is not so easy — and not even agreement! And that's true for everyday life, friendship, politics, or democracy. Welcoming mistakes, imperfection, the never-quite-right, the almost-nothing that fills stagnant time, the double meaning of situations — laughing at it, making room for it — that's also a way to open up to new paths, to unexpected possibilities, new ways of living together, new social imaginaries.

CHRISTOPH MARTHALER:
In fact, rehearsals revealed an ending I wasn't expecting. I thought it would all unfold in such a way that these people never managed to understand one another. And in the end, that's not the case. Maybe it will be some kind of utopia, or something like that—I don't know yet. That happens often. I can't stay at home, write a play, and then show up to rehearsals and tell everyone what to do. We work together. That's very important. We are lucky to work with wonderful people who don't look at me and say, "So now, what do I do?"... We search together. I work with some people I've known for a very long time, and others I've just met. Everyone brings ideas. The best thing in theatre is seeing all these professions working together. None is more important than the others. The actors on stage, but also everyone else—backstage, during rehearsals—are part of the process. That's what I love. In THE SUMMIT, there are these six characters gathered in this kind of mountain hut, cut off from the world. That kind of isolation happens more and more these days, everywhere. These people exchange thoughts, understand or misunderstand each other. I've always played with language, with meaning and meaninglessness. But now I feel reality has caught up with me: today's world is so fragmented, so divided, that meaning has shattered. In our "summit," I recognize something of a humanity that should communicate—but doesn't manage to.
Translation: Dagat Mera

BIOGRAPHY

CHRISTOPH MARTHALER is a Swiss director. His early productions in Zurich, Basel, and later at the Berliner Volksbühne under the direction of Frank Castorf fundamentally renewed musical theatre. From 2000 to 2004, he was the director of the Schauspielhaus Zürich. In 2010, he was an Associate Artist at the Festival d'Avignon (together with Olivier Cadiot) and held the same position at the Ruhrtriennale from 2018 to 2020. Many of his productions have been invited to the Berliner Theatertreffen. Marthaler's opera works have been presented in Paris, Zurich, Hamburg, Frankfurt, Madrid, among others, as well as at the Salzburg and Bayreuth Festivals. In 2015, Christoph Marthaler was awarded the Golden Lion for Lifetime Achievement in the theatre category of the Venice Biennale. In 2017, he received the Art Prize of the City of Zurich, and in 2018 the International Ibsen Award.

KONZEPT, REGIE Christoph Marthaler **MIT** Liliana Benini, Charlotte Clamens, Raphael Clamer, Federica Fracassi, Lukas Metzenbauer, Graham F. Valentine **DRAMATURGIE** Malte Ubenauf **BÜHNENBILD** Duri Bischoff **KOSTÜM** Sara Kittelmann **MASKE, PERÜCKEN** Pia Norberg **LICHTDESIGN** Laurent Junod **SOUNDDESIGN** Charlotte Constant **MITARBEIT DRAMATURGIE** Éric Vautrin **REGIEASSISTENZ** Giulia Rumasuglia **MUSIKALISCHE EINSTUDIERUNG** Bendix Dethleffsen, Dominique Tille **REGIEHOSPITANZ** Louis Rebetez **PRODUKTIONSLEITUNG** Marion Caillaud, Tristan Pannatier **REQUISITE UND BÜHNENBAU** Théâtre Vidy-Lausanne **KOSTÜMBAU** unter Mitwirkung des Piccolo Teatro di Milano – Teatro d'Europa **BÜHNENLEITUNG** Guillaume Zemor **LEITUNG LICHT** Jean-Luc Mutrux **LEITUNG TON** Charlotte Constant **BÜHNENTECHNIK** Fabio Gaggetta **ANKLEIDERIN** Cécile Delanoë

„Der Gipfel" umfasst Texte von Christoph Marthaler, Malte Ubenauf und den Darsteller*innen sowie Auszüge und Zitate von Elisa Biagini, Olivier Cadiot, Patrizia Cavalli, Bodo Hell, Norbert Hinterberger, Gert Jonke, Antonio Moresco, Aldo Nove und Pier Paolo Pasolini, Werner Schwab, Christophe Tarkos, Dylan Thomas, Giuseppe Ungaretti und Patrizia Valduga, ebenso wie Musik, die von den Beatles, Abbé Bovet, Adriano Celentano, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert sowie von populären Schweizer und österreichischen Melodien inspiriert ist.

PRODUKTION Théâtre Vidy-Lausanne, Piccolo Teatro Di Milano—Teatro D'Europa, Mc93—Maison De La Culture De Seine-Saint-Denis **KOPRODUKTION** Internationales Sommerfestival Kampnagel, Bonlieu Scène nationale Annecy, Ruhrfestspiele Recklinghausen, Les Théâtres de la Ville de Luxembourg, Festival d'Automne à Paris, Théâtre National Populaire de Villeurbanne, Festival d'Avignon, Maillon Théâtre de Strasbourg—Scène européenne, Malraux scène nationale Chambéry Savoie, Les 2 Scènes — Scène nationale de Besançon, tnba — Théâtre national Bordeaux Aquitaine. Im Rahmen des: Projet Interreg franco-suisse n°20919—LACS—Annecy- Chambéry-Besançon-Genève-Lausanne. Mit Dank an Isabelle Faust.

MEDIENPARTNER INTERNATIONALES SOMMERFESTIVAL 2025

ahoy Gutes Radio für Gute Leute · ByteFM · DAS WETTER · monopol Magazin für Kunst und Leben · SZENE HAMBURG · RAUS GEGANGEN